

Einflussfaktoren der Betriebsentwicklung mit besonderer Berücksichtigung der Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft

Erwin Schmid

Abstract – Die unterschiedliche Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe ist von einer Vielzahl von Einflussgrößen bestimmt. Diese werden in einem Erklärungskonzept vorgestellt. Der Einfluss wichtiger agrarpolitischer Instrumente wird hinsichtlich ihrer Verteilungswirkung analysiert. Es zeigt sich, dass Direktzahlungen und ÖPUL-Prämien vorwiegend proportional und die Ausgleichszulagen eher neutral auf die landwirtschaftlichen Betriebseinkommen wirken¹.

EINLEITUNG

Die unterschiedliche Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe hat verschiedene Ursachen bzw. Einflussgrößen. Diese Einflussgrößen unterliegen selbst verschiedenen Trends, die sich im Zeitablauf und in ihrer Gewichtung permanent ändern. Sind diese Trends zuverlässig prognostizierbar und die kausalen Zusammenhänge von Ursachen und Auswirkungen bestimmbar, dann können konsistente Schlussfolgerungen getroffen werden, die in eine zielgerichtete Politikgestaltung mit einfließen sollten.

Der vorliegende Beitrag versucht relevante Einflussgrößen für die unterschiedlichen Betriebsentwicklungen zu beschreiben. Im Besonderen wird der Einfluss der Agrarpolitik auf das landwirtschaftliche Betriebseinkommen analysiert. Die Verteilungs- und Einkommenswirkungen von drei wichtigen Politikinstrumenten (Direktzahlungen, ÖPUL und Ausgleichszulage) werden anhand von Gini-Koeffizienten und Mittleren Absoluten Abweichungen ermittelt. Als Grundlage für die Analyse dienen die Durchschnittswerte der freiwillig buchführenden Betriebe von 2000 bis 2002.

EINFLUSSGRÖßEN AGRARSTRUKTURELLER ENTWICKLUNG

Die Vielzahl von Einflussgrößen lassen sich in **betriebsendogene** und **-exogene** einteilen (Abbildung 1). Das wesentliche Charakteristikum der betriebsendogenen Einflussgrößen besteht darin, dass die BetriebsleiterInnen und ihre Familien sie beeinflussen, gestalten bzw. kontrollieren können. An die Veränderungen der betriebsexogenen Größen hingegen können sich die Familienmitglieder und in Folge der Betrieb nur anpassen. Bei den betriebsendogenen Einflussbereichen nehmen die Management- und

Leistungsfähigkeiten der BetriebsleiterInnen und ihrer Familien eine zentrale Rolle in der Betriebsentwicklung ein. Diese sind von individuellen Eigenschaften wie Erwartungshaltung, Risikoeinstellung, Kooperationsbereitschaft, Organisationsfähigkeiten, Entscheidungsfreudigkeit, Aus- und Weiterbildungsaktivitäten, etc. bestimmt. Der Einfluss familiärer Verhältnisse ist im Wesentlichen von Hofnachfolge, Krisenbewältigung, Werterhaltung, Entscheidungsstruktur, etc. geprägt. Der dritte betriebsendogene Einflussbereich bezieht sich auf das Nachhaltigkeitsstreben der BetriebsleiterInnen und ihrer Familien. Dazu gehören das Streben nach angemessener Faktorentlohnung, aber auch die Werterhaltung und Akkumulation von Kapital (Sicherstellung von Wettbewerbsvorteilen). Davon betroffen sind das physische Kapital (Gebäude, Maschinen, Infrastruktur, etc.), das Humankapital (Wissen und Wissensvermittlung), das Sozialkapital (Beziehung zu Institutionen und Netzwerken) und das natürliche Kapital (Boden, Wasser, Wald, Nutztiere, etc.). Mit der Werterhaltung und Akkumulation von Kapital sollen die Produktions- und Einkommensmöglichkeiten am Betrieb über Generationen gesichert werden.

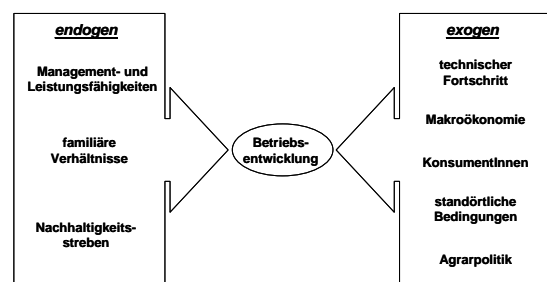


Abbildung 1: Erklärungskonzept für die Betriebsentwicklung in der Landwirtschaft

Zu den wichtigsten betriebsexogenen Einflussgrößen zählt der technische Fortschritt. Dieser hat in den letzten Jahrzehnten umfangreiche Rationalisierungsprozesse in der Landwirtschaft ausgelöst. Die langjährigen Auswirkungen sind vor allem in der steten Zunahme der Betriebsgröße, im Spezialisierungsgrad, sowie in der Abnahme der selbständig Beschäftigten ersichtlich. Zu den wichtigsten makroökonomischen Einflussgrößen zählen die Markt- und Kostenstruktur der vor- und nachgelagerten Sekto-

¹ Erwin Schmid ist am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der Universität für Bodenkultur Wien tätig (erwin.schmid@boku.ac.at).

ren, die Einkommensentwicklung der Haushalte (in der Regel ist die Einkommenselastizität für Lebensmittel unelastisch), die Wechselkurse und die Fiskalpolitik. Die KonsumentInnen nehmen vor allem über ihre Anzahl und Präferenzen Einfluss, ob und in welchem Ausmaß z.B. Lebensmittel aus biologischer oder konventioneller Produktion, Energie aus erneuerbaren oder fossilen Rohstoffen, oder Flächen zum Schutz von Natur- und Lebensräumen sowie vor natürlichen Gefahren nachgefragt werden. Die standörtlichen Bedingungen nehmen eine zentrale Rolle in der landwirtschaftlichen Betriebsentwicklung ein und setzen sich vor allem aus infrastrukturellen (Grunderschließung, Marktnähe, öffentliche Dienstleistungen, etc.) und natürlichen (Klima, Boden, Topographie) Rahmenbedingungen zusammen. Als fünfter betriebsexogener Einflussbereich ist die Agrarpolitik mit ihren Zielen und Instrumenten sowie ihrem finanziellen Rahmen anzuführen. Besonders die betriebliche Planungssicherheit ist von einer einschätzbaren Entwicklung agrarpolitischer Rahmenbedingungen abhängig. Die Verteilungswirkung wichtiger agrarpolitischer Instrumente auf die Betriebseinkommen steht im Zentrum der anschließenden Analyse.

EINKOMMENSVERTEILUNG DER LBG-BETRIEBE

Die Ungleichheit einer Verteilung kann mit verschiedenen Methoden gemessen werden. Die Verteilungen von Einkommen und Prämien (Direktzahlung [DZ], Ausgleichszulage [AZ], ÖPUL, und die Summe dieser Prämien [GAP]) pro Einheit (Betrieb, Hektar oder Familienarbeitskraft) zwischen den LBG-Betrieben werden mit Gini-Koeffizienten (Gini, 1921) und Mittleren Absoluten Abweichungen (MAA) gemessen. Der Gini-Koeffizient misst relative Ungleichheit und nimmt Werte zwischen 0 (absolute Gleichverteilung) und 1 (absolute Ungleichverteilung) an. Jedoch ist der Gini-Koeffizient für negative Einkommen undefiniert, sodass er nur für die Verteilung der Prämien pro Faktoreinheit (Hektar und Familienarbeitskraft) herangezogen wird. Maßzahlen, die absolute Ungleichheit messen (z.B. MAA), können negative Einkommen berücksichtigen und sind invariant für gleiche absolute Änderungen in allen Einkommen. Wird z.B. allen Betrieben eine Prämie im gleichen Umfang ausbezahlt, dann bekommen diese Betriebe unabhängig von ihrer Faktorausstattung oder ihrem aktuellen Markteinkommen die gleiche Unterstützung. Dieses Politikinstrument führt zu keiner Veränderung der Maßzahl, und es kann folglich als verteilungsneutral bezeichnet werden. Maßzahlen, die relative Ungleichheit messen (Gini-Koeffizient), sind hingegen skaleninvariant. Das bedeutet, dass ein Politikinstrument, welches die Einkommen proportional erhöht als verteilungsneutral bezeichnet wird. Dazu zählen vor allem Zahlungen, die pro Hektar, oder Nutztier ausbezahlt werden. Genau diese Proportionalität wird aber oft bei den existierenden Agrarpolitikinstrumenten kritisiert: so ziehen größere Produktionseinheiten einen Vorteil daraus, da sowohl der Flächenumfang und die Nutztieranzahl als auch die Kostendegressionen zum Tragen kommen (OECD, 2003). In der folgenden Tabelle sind statistische Kenngrößen zusammengefasst, um Aufschluss über Umfang

und Wirkung einzelner Politikinstrumente auf das durchschnittliche Markteinkommen der LBG-Betriebe von 2000 – 2002 zu bekommen.

Tabelle 1. Mittelwerte, Standardabweichungen, Mittlere Absolute Abweichungen (MAA) und Gini-Koeffizienten (Gini) für verschiedene Einkommenskomponenten der LBG-Betriebe im Durchschnitt von 2000 – 2002 in €

	Mittelw.	Stdabw.	MAA	Gini
Haushaltseinkommen	40.925	24.384	24.918	-
Markteinkommen (ME)	10.895	21.125	20.507	
ME + DZ	17.541	22.455	22.202	-
ME + AZ	13.068	21.102	20.697	-
ME + ÖPUL	17.701	22.053	21.740	-
ME + GAP	26.520	24.392	24.883	-
GAP/ha (RLN)	608	261	-	0,21
GAP/FAK	9.310	7.725	-	0,41

Das durchschnittliche LBG-Haushaltseinkommen liegt bei knapp 41.000 €, wovon ungefähr nur ein Drittel über Markterlöse erwirtschaftet werden. Bei den GAP-Instrumenten zeigt sich, dass die AZ beinahe einen neutralen Effekt auf die Verteilung der Markteinkommen haben (MAA vom Markteinkommen und die MAA vom Markteinkommen + AZ sind beinahe gleich groß). Der Effekt der Proportionalität von Zahlungen kommt vor allem bei den ÖPUL-Prämien und den Direktzahlungen zum Vorschein, was mit vergleichsweise höheren MAA von ca. 21.700 € und 22.200 € bestätigt wird.

DISKUSSION

Der Beitrag stellt ein Erklärungskonzept für die unterschiedliche Betriebsentwicklung in der Landwirtschaft vor, das in weiterführenden Analysen mit Daten (z.B. LBG-Daten, oder Befragungen von LandwirtInnen) und ökonomischen Methoden auf seine Gültigkeit getestet werden soll. Das Konzept verbindet Elemente von verschiedenen Theorien über Firmen (z.B. Transaktionskostentheorie (Williamson, 1996), und die Ressourcenbasierte Theorie (Peteraf, 1993)), die sich vor allem seit dem Artikel von Coase (1937) über *The Nature of the Firm* entwickelt haben. Die Analyse über die Verteilungseffekte wichtiger GAP-Instrumente auf das landwirtschaftliche Betriebseinkommen zeigt, dass Direktzahlungen und ÖPUL-Prämien vorwiegend proportional und die Ausgleichszulagen neutral wirken.

REFERENCES

Coase, R.H. (1937). The Nature of the Firm. *Economica* 4:386-405.

Gini, C. (1921). Measurement of Inequality of Incomes. *The Economic Journal* 31:124-126.

OECD (2003). Farm household income: issues and policy responses. OECD Publication, Paris. ISBN 92-64-09965-4.

Peteraf, M. (1993). The cornerstones of competitive advantage: A resource-based view. *Strategic Management Journal* 14(3):179-191.

Williamson, O.E. (1996): The Mechanism of Governance. Oxford University Press.